

Die Umgehungsstraße ist weiter umstritten

Leserreaktion zur Studie zum Bau einer Ostumfahrung in Buchholz

os. Buchholz. „Sie entscheidet über Buchholz' Zukunft“ hieß der WOCHENBLATT-Artikel vom 4. November über die Studie, in der die Vorzugsvariante für die Ostumfahrung im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts „Buchholz 2025plus“ erarbeitet wurde. Das WOCHENBLATT wollte von seinen Lesern wissen, wie sie zu der Planung stehen, in denen die Kosten für die Straße mit 35,2 bis 38,1 Millionen Euro beziffert wurden. Zahlreiche Zuschriften gingen in der Redaktion ein. Die meisten Bürger wandten sich gegen den Bau der Straße. Wir veröffentlichen einen Teil der Leserreaktionen (diese sind teilweise gekürzt). Viele weitere Zuschriften finden Sie unter www.kreiszeitung-wochenblatt.de.

• „Als ich 2003 aus Hamburg nach Buchholz zog, war der Ostring bereits ein Thema. Schon damals empfand ich es absurd, eine derart groß angelegte Umgehungsstraße zu bauen“, schreibt **Jürgen Dee** aus Buchholz. „Gegen alle ökologische Vernunft, mit einem riesigen Aufwand, ohne erkennbaren Nutzen.“ Viele Städte dächten mittlerweile um und investierten in zukunftsweisende Projekte. In Buchholz werde dagegen weiterhin „zwanghaft auf jahrzehntelang überholte



An dieser Stelle gegenüber dem Thomasdamm südlich der Buchholzer Kernstadt würde die Umgehungsstraße beginnen Foto: os

Verkehrskonzepte gesetzt“.

• „Es ist erstaunlich, wie kurzsichtig auch heute noch Verkehrspolitik betrieben wird“, erklärt **Dr. Martin Flamm** aus Buchholz. Es gebe unzählige wissenschaftliche Untersuchungen, die zeigen, dass sich die Arbeitswelt, die Verkehrsentwicklung, die Bevölkerungszahlen, das Klima und die Artenvielfalt in den nächsten 30 Jahren dramatisch verändern werden. „Corona hat uns da mal einen Wink geliefert, wie sich Veränderungen auch schnell auswirken“, betont Flamm. Es gebe so viele gute zukunftsweisende Möglichkeiten, den Autoverkehr zu reduzieren und in nachhaltige Verkehrskonzepte zu investieren, „da wären unsere Steuergelder deutlich besser angelegt.“

• „Bei allem Verständnis für die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum - Corona hat es

meiner Meinung nach entschieden: In der jetzigen angespannten Haushaltslage eine Oststadt mit Ostring zu wollen, ist pure Unvernunft“, schreibt **Jendrik Helle** aus Buchholz. Die geplanten knapp 40 Millionen Euro würden für den Bau nicht reichen. Zudem führe die Straße mitten durch „herrliche Natur, die unwiderruflich zerstört wird“. Man schaue sich diese Gegend bei einem Spaziergang mal an und sage „mir dann ins Gesicht, dass sich dieses Opfer lohnt, nur damit man auch zu den Stoßzeiten schnell durch Buchholz kommen kann“.

• Die Ostumgehung von Buchholz werde von vielen Bürgern befürwortet und es sei entsprechend „gewählt“ worden in der klaren Erwartung, im Gegenzug eine spürbare Entlastung der Achse Canteleubücke-Kirchenstraße zu erreichen, erklärt **Jochen Köchling**.

Die laut Machbarkeitsstudie zu erwartende Verkehrsverminderung in diesem Bereich werde auf etwa 5.000 bis 6.000 Fahrzeuge geschätzt. Völlig unberücksichtigt seien die Verkehre, die für das Projekt „Buchholz-Ost“ erwartet werden. **Köchling:** „Es ist also vorstellbar, dass wir die gewünschte Verkehrsentslastung überhaupt nicht spüren werden. Das sollte man den Bürgern vielleicht nicht vorenthalten, die Enttäuschung darüber dürfte groß sein.“

• **Wilhelm Schneider** aus Holm-Seppensen schreibt: „Seit 48 Jahren wohnen wir in Holm-Seppensen. Seit dieser Zeit kennen wir das Projekt. Wir hoffen, es wird endlich mal realisiert - es spricht alles für den Bau der Osttangente.“

• Für die Umsetzung der Ostumfahrung macht sich auch **Reinhard Kappelhoff** aus Buchholz stark. Er schlägt vor, die Trasse nördlich der Bahnstrecke nach Hamburg nicht mitten durch die Wohngebiete nahe an den Schulgeländen zu führen, sondern einen Schlenker nach Norden zu machen. Zudem solle die Trasse nicht direkt an der Märchensiedlung entlang führen, sondern ein Stück Richtung Vaensen verlagert werden.